



Die Digitalisierung von alten Drucken ist auf dem Vormarsch, und auch die Open Source-Community Kitodo wächst. Fotos: Kitodo e.V.

Jürgen Neitzel

Aus Goobi wird Kitodo

Mehr Investitions- und Rechtssicherheit für nachhaltiges Wachstum

Die größte deutschsprachige Open Source-Community für die Digitalisierung sieht sich auf einem positiven Weg. Mittlerweile gibt es 40 Bibliotheken und Archive jeder Größe, die Goobi-Projekte erfolgreich umgesetzt haben. Im Rahmen von DFG-Projekten, Kooperationen und Firmenaufträgen wird die Digitalisierungssoftware ständig weiterentwickelt. Jetzt hat der Trägerverein entschieden, den Markennamen in »Kitodo. Key to digital objects« zu ändern. Die Umbenennung gilt sowohl für die Software als auch für den Verein, der ab sofort als Kitodo e.V. firmiert.

Öffentliche Kultureinrichtungen benötigen langfristig tragfähige und zugleich finanzierbare Digitalisierungslösungen. Der Open Source-Ansatz hilft dabei, sich eigene Entscheidungs- und Entwicklungskompetenz in puncto Digitalisierung aufzubauen und den traditionell engen Kreis der kommerziellen Software-Anbieter zu öffnen.

»Eine Entwicklergemeinschaft auf der Basis quelloffener Software unterstützt Anwender auch dann noch, wenn

kostenpflichtige Lösungen von ihren Herstellern nicht mehr weiterentwickelt oder wegen Auslaufens von Drittmittelprogrammen bei prinzipiell schwacher Finanzkraft nicht mehr bezahlt werden können«, sagt Achim Bonte, Vorsitzender des Kitodo e.V. und Stellvertreter des Generaldirektors der SLUB Dresden.

Zukunftssicherheit und Unabhängigkeit sind wichtige Argumente für eine Open Source-Lösung. Hinzu kommt bei Kitodo noch die maximale Flexibilität bei der Nutzung der Software. So erlauben skalierbare Betriebsmodelle nicht nur großen, sondern auch kleinen Einrichtungen den Einstieg in qualitativ hochwertige Digitalisierungsprojekte. Es gibt Bibliotheken, die komplett selbstständig entwickeln, Teile der Entwicklung auslagern oder komplett ein Full-Service-Angebot externer Dienstleister in Anspruch nehmen.

»Die Open Source-Umgebung von Kitodo gibt uns alle Chancen, unsere ganz eigene Mischung aus Selbstständigkeit und Rückgriff auf Dienstleister zu organisieren. Und in vielen Fällen hat mich schon eine Nachfrage bei den beteiligten

Bibliotheken weitergebracht«, sagt Kerstin Wendt, Leiterin der Digitalisierungsprojekte an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

Die Vorteile überzeugen: Inzwischen zählt der 2012 mit zwölf Bibliotheken und Unternehmen gestartete Trägerverein bereits 38 Mitglieder, darunter zum Beispiel die Staats- und Universitätsbibliotheken Dresden, Göttingen, Hamburg und Stuttgart, die Hochschulbibliothek Mittweida, die AK-Bibliothek in Wien, die Oberösterreichische Landesbibliothek und das Orff-Zentrum München sowie die Firmen CCS, effective WEBWORK, EMC und Zeitschel. Die Anzahl der Kitodo-Anwender hat sich in den letzten Jahren verdoppelt.

Die Professionalisierung der Organisationsstruktur mit der Vereinsgründung 2012, die Installation eines Release Managements, das die unterschiedlichen Entwicklungsarbeiten an der Software koordiniert, sowie die gezielte Integration kommerzieller Dienstleistungen der Open Source-Lösung einen weiteren Schub.

Nur der Name ändert sich

Der nächste wichtige Schritt in der Entwicklung von Verein und Software wurde im Mai 2016 vollzogen. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Auffassungen zu den Markenrechten an Goobi und des entwicklungstechnischen Alleingangs eines Unternehmens beschloss die Mitgliederversammlung eine Namensänderung.

»Kitodo. Key to digital objects« heißt ab sofort die Software-Suite, die Community aus Entwicklern und Anwendern sowie der Verein. »Mit der Umfirmierung haben wir die Rechts- und Investitionssicherheit für unsere Gemeinschaft nachhaltig verbessert. Auf dieser Basis wird es künftig noch leichter sein, weitere Unternehmen für Kitodo zu interessieren und so die Entwicklung der Software-Suite als auch das vielfältige Angebot an Service- und Betriebsmodellen zu stärken«, erklärt Achim Bonte.

Der Vereinsvorsitzende betont die Kontinuität bei den Zielen und Inhalten der Open Source-Digitalisierungsinitiative: »Nur der Name ändert sich, sonst bleibt alles beim Alten«. Er weist darauf hin, dass bis auf ein Unternehmen alle Mitglieder der Entscheidung zugestimmt haben und in Kitodo auch weiter aktiv mitwirken werden.

In Zukunft will sich der Verein folgenden Aufgaben widmen:

- Erstens die kontinuierliche Weiterentwicklung der Software-Lösung. Das betrifft sowohl neue Funktionalitäten für bestehende Module als auch das Hinzu-

fügen neuer Module – beides immer orientiert an den Bedürfnissen der Anwender.

- Zweitens die stärkere Beteiligung von Museen und Archiven.
- Drittens der zielstrebige Ausbau von Kooperationen, um die Anbindung an andere Software-Anwendungen zu ermöglichen.

Entwicklungsziele

Aktuell zeigt sich die Präsentationsoberfläche von Kitodo in der neuen Version 2.0.0. Erstmals ist eine Volltext-Suche mit Vorschau und dem Hervorheben des Treffers im Image möglich. Die bereits aus dem DFG-Viewer für Zeitungen bekannte Kalenderansicht steht jetzt auch in Kitodo.Presentation zur Verfügung. Weitere Funktionserweiterungen sind Werkzeuge zur dynamischen Regelung der Bilddarstellung (unter anderem Kontrast, Sättigung, Farbton und Helligkeit), die stufenlose Drehung der Images sowie moderne Meta- und Strukturdatendefinitionen für Archivalien.

Das Workflowmanagement-Modul Kitodo.Production wird derzeit in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt überarbeitet und optimiert. Ein wichtiges Entwicklungsziel besteht darin, die Systemarchitektur konsequent modular auszurichten, um neue Entwicklungsperspektiven zu eröffnen. Zudem soll die Bedienung noch einfacher und komfortabler gestaltet und das System insgesamt an die gestiegenen Anforderungen an die Digitalisierung heterogener Sammlungen angepasst werden.

Ein ebenso bedeutendes Thema für die Zukunft der Open Source-Lösung sind Kitodo-konforme Dienstleistungen für die digitale Langzeitarchivierung. Auf der Basis der verbreiteten Langzeitarchivierungslösung Rosetta der Firma Ex Libris und in enger Zusammenarbeit mit dem Dresdner Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH) hat die SLUB Dresden seit Anfang dieses Jahres ihre Kitodo-Produktionskette erweitert. Seitdem werden sämtliche mit Kitodo erzeugten Digitalisate der SLUB und weiterer sächsischer Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen automatisch in das SLUBArchiv, das digitale Langzeitarchiv (siehe hierzu auch den Beitrag auf Seite 420) aufgenommen. Das Zusammenspiel der daran beteiligten Komponenten Kitodo.Production und Kitodo.Presentation sowie der Kitodo-Workflow im SLUBArchiv erhielten das international anerkannte Qualitätssiegel »Data Seal of Approval«. Damit werden Repositories ausgezeichnet, die langfristig die Auffindbarkeit und Nutzbarkeit der Daten sicherstellen.



In Absprache und in Arbeitsteilung mit anderen großen Kitodo-Partnern wie der TIB Hannover bietet die SLUB interessierten Pilotpartnern Dienstleistungen für die digitale Langzeitar- chivierung von Kitodo-Daten an.

Traditionelle Schranken überwinden

Die hartnäckige Unterscheidung zwischen Archiv-, Bibliotheks- und Museumswesen ist nach Ansicht der Kitodo-Verantwortlichen in der digitalen Welt immer weniger gerechtfertigt. »Die Digitalisierung eröffnet die historische Chance, traditionelle Schranken zu überwinden und die Angebote aus der Kundenperspektive neu aufzubauen«, sagt Achim Bonte.

Das Beispiel des Kreisarchivs in Esslingen demonstriert die universelle Einsetzbarkeit von Kitodo und wie individuell durchgeführte Programmieranstrengungen am Ende der gesamten Community zugute kommen. Im Esslinger Archiv hat die Zeitschel GmbH die Open Source-Lösung im Zusammenspiel mit den eigenen Scansystemen für die Digitalisierung der Liegenschaftskataster genutzt. Dazu waren Anpassungen der Software an die inhaltliche Erschließung in Archiven notwendig. In enger Abstimmung mit dem Kreisarchiv und dem Kreisvermessungsamt wurden die notwendigen Prozesse etabliert.

»Entwickelt haben wir zusätzliche Funktionen wie das Drehen von Objekten und eine Lupe für die Vergrößerung. Wichtig für das Projekt war auch ein Warenkorb für Kitodo.Presentation, sodass die Möglichkeit besteht, ausgewählte Akten oder Image-Ausschnitte zu bearbeiten, auszudrucken oder per Mail zu versenden«, berichtet Michael Luetgen, Vertriebsleiter Software-Lösungen bei Zeitschel und stellvertretender Vorsitzender des Kitodo-Vereins.

Diese Funktionalitäten sind bereits in der aktuellen Version 2.0.0 von Kitodo.Presentation enthalten und können damit auch von anderen Anwendern genutzt werden.

Kooperation schafft Mehrwert

Ein wichtiges Anliegen der Kitodo-Community ist es, die Open Source-Lösung mit anderen Software-Umgebungen zu verbinden, um Mehrwerte für die Anwender zu generieren.

FuD ist eine virtuelle Forschungsumgebung für die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung an der Universität Trier. Für FuD wurde zum einen eine OAI-Schnittstelle programmiert, um Metadaten und URNs von Digitalisaten aus Kitodo-Installationen zu importieren.

Zum anderen kooperieren das »Trier Center for Digital Humanities« – ein Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissen-

schaften – und der Kitodo e.V. mit dem Ziel, standardisierte und nachnutzbare Editionsworkflows mit quelloffenen

BuB Passend zum Text: Eine Bildergalerie mit ausgewählten Digitalisaten in der App.

Software-Komponenten für die Wissenschaft zu entwickeln. Dabei soll der bereits erprobte Digitalisierungsworkflow aus Kitodo.Production und FuD um eine leistungsfähige Präsentationskomponente auf Basis von Kitodo.Presentation erweitert werden.

Die skizzierten Aktivitäten und Pläne zeigen, dass Kitodo für die Zukunft noch einiges vor hat und seinen eigenen Ansprüchen treu bleibt: »Plattformunabhängigkeit, Modularität, offene Schnittstellen und internationale Standards: Das sind die Markenkennzeichen von Kitodo. Die Open Source-Lösung gründet sich auf eine gut funktionierende Gemeinschaft und wird durch den neuen Markennamen und die beendete Unsicherheit zusätzlichen Rückenwind bekommen«, resümiert Bonte.



Jürgen Neitzel (Foto: privat) arbeitet in Stuttgart als PR-Texter und Freier Journalist, unter anderem für Unternehmen der Bibliotheksbranche. Der vorliegende Artikel basiert auf eigenen Gesprächen und Recherchen mit der Kitodo-Community und ist nicht von einzelnen Organisationen beeinflusst.

ANZEIGE

a|S|tec
angewandte Systemtechnik GmbH

Lösungen für Bibliotheken und Archiv

- **aDIS/BMS – das integrierte Bibliothekssystem**
- für Großstadt-, Universitäts-, Hochschul-, Behörden- und Parlamentsbibliotheken
- als Cloud-fähiges Mandanten-, Verbund- oder Lokalsystem in Verbänden
- **aDIS/Wissen**
- für die personalisierte Informationsbündelung
- **aDIS/Portal**
- für Fremddatennutzung mit Catalogue enrichment
- **aDIS/Archiv**
- für konventionelle und elektronische Sammlungen

Neu in 2016:

- Bezahlen von Gebühren im OPAC
- Regelkonforme Umsetzung von „Resource Description and Access“ (RDA)

a|S|tec GmbH
Paul-Lincke-Ufer 7c
10999 Berlin

Tel.: (030) 617 939-0
info@astec.astec.de
www.astec.de